

ZIEGLER:

...Senats des obersten Gerichts der Deutschen Demokratischen Republik ist eröffnet. Bitte, die Sache gegen Laurenz und Barczatis aufzurufen.

BEISITZENDE OBERRICHTERIN KLEIN (von hinten):

In der Strafsache gegen... sind erschienen.

ZIEGLER:

Die Angeklagten sind erschienen. Ich gebe dann zunächst den Namen der Richters und des Staatsanwaltes bekannt: Vorsitzender, Vizepräsident Ziegler. Besitzender Richter, Oberrichter Frau Klein, Oberrichter Dr. Löwenthal. Für den Herrn Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik ist der Staatsanwalt Lindner anwesend.

Regie:

TITEL:

Fallbeil für Gänseblümchen
Der Spionageprozess gegen Elli Barczatis und Karl Laurenz im Originalton
Eine Dokumentation von Maximilian Schönherr

ZIEGLER:

Ich verkünde dann folgende Beschlüsse des Senates: Die Öffentlichkeit wird von der Verhandlung ausgeschlossen, wenn es die Notwendigkeit der Geheimhaltung der zur Verhandlung kommenden Tatsachen erfordert.

SPRECHER:

23. September 1955. Ein Gerichtssaal in Ost-Berlin, Bezirk Mitte. Ein Strafprozess auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges. Seit sechs Jahren existieren zwei deutsche Staaten. Die Bundesrepublik ist seit wenigen Monaten Mitglied der NATO. Als Reaktion gründen die sozialistischen Länder den Warschauer Pakt. Die Grenze zwischen beiden Machtbereichen verläuft quer durch Berlin.

ZIEGLER:

Den anwesenden Angehörigen des Staatssekretariats für Staatssicherheit wird die Anwesenheit während der Verhandlung gestattet. Weiter verkünde ich den Beschluss, dass den anwesenden Personen die Geheimhaltung aller in der

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

Verhandlung zur Sprache kommenden Tatsachen und Umstände zur Pflicht gemacht wird. Bitte also, die Öffentlichkeit auszuschließen.

S P R E C H E R :

Während im Westen der Marschallplan ersten Wohlstand verspricht, kämpft die Deutsche Demokratische Republik mit Versorgungsengpässen. Viele Bürger lehnen den Herrschaftsanspruch der Sozialistischen Einheitspartei ab. Am 17. Juni 1953 war ein Volksaufstand mit Panzern niedergeschlagen worden. Jeden Monat verlassen mehr als 10.000 Menschen die DDR.

(Wir) Kommen dann zur Feststellung der Personalien. Angeklagter Laurenz, Vorname?

LAURENZ:
Karl.

ZIEGLER:
Wann geboren?

LAURENZ:
11.9.1905.

ZIEGLER:
Wo?

LAURENZ:
In Brünn.

ZIEGLER:
Von Beruf?

LAURENZ:
Jurist und Schriftleiter.

ZIEGLER:
Und zuletzt tätig gewesen als was waren Sie?

LAURENZ:
Als freischaffender Übersetzer.

S P R E C H E R :

Karl Laurenz, 50 Jahre, Hornbrille, dunkelblond, leicht untersetzt, aufrechte Haltung.

ZIEGLER:
Deutscher Staatsangehöriger?

LAURENZ:
Die Kinder sind Österreicher.

ZIEGLER:
Sie!

LAURENZ:
Ich bin selbst Bürger, Staatsbürger der Deutschen Demokratischen Republik, meine fünfte Staatsbürgerschaft.

ZIEGLER:
Angeklagte Barczatis, Vorname?

BARCZATIS:
Elli.

ZIEGLER:
Rufname ist Elli, und der zweite Vorname ist Helene?

BARCZATIS:
Ja.

ZIEGLER:
Wie alt, oder: wann geboren?

BARCZATIS:
Am 7. Januar 1912.

ZIEGLER:
Wo?

BARCZATIS:
In Berlin.

ZIEGLER:
Von Beruf?

BARCZATIS:
Kaufmännische Angestellte.

ZIEGLER:
Und zuletzt tätig gewesen als was?

BARCZATIS:
Als Referentin.

ZIEGLER:
Wo?

BARCZATIS:
Im Büro des Präsidiums des Ministerrates.

S P R E C H E R :

Elli Barczatis, 43 Jahre, dunkelblond, ledig, gepflegte Erscheinung, ungeschminkt.

ZIEGLER:
Ich stelle dann fest – setzen Sie sich wieder, Angeklagte! –, dass den Angeklagten die Anklageschrift, der Eröffnungsbeschluss und die Ladung zum heutigen Termin am 17.9. zugestellt erhalten haben, also rechtzeitig. Ich stelle weiter fest, dass beide Angeklagte auf Verteidiger verzichtet haben.

S P R E C H E R :

Elli Barczatis und Karl Laurenz. Sechs Jahre trifft sich das Liebespaar in Cafés, Kinos und Wohnungen, auch in Westberlin. Ihr Staat wirft ihnen Spionage für den Westen vor, Boykotthetze nach Artikel 6 der DDR-Verfassung. Sechs Monate sind sie von der Staatssicherheit verhört worden.

LAURENZ:
An meine Kindheit erinnere ich mich: Im Sommer keine Schuhe, im Winter kein Mantel. Und soweit es ging: Zeitungen austragen und Milch austragen. Aber ansonsten hatte ich immer satt zu essen und wurde gut gehalten. Meine Mutter starb...

ZIEGLER:

Können Sie etwas lauter sprechen!

LAURENZ:

Meine Mutter starb 1917, und ich bekam dann kurz darauf eine Stiefmutter, mit der ich mich nicht vertragen konnte, sodass ich es vorzog, im Sommer im Ruderverein zu schlafen, und im Winter bei der Rettungsgesellschaft, bei der freiwilligen Feuerwehr.

ZIEGLER:

Angeklagte Barczatis, treten Sie ans Mikrofon! Wie war Ihre Erziehung zuhause? Ihr Vater war Schneider, sagten Sie?

BARCZATIS:

Ja, ich würde es als kleinb...

ZIEGLER:

Die Mutter war beruflich tätig?

BARCZATIS:

Nein, meine Mutter war Hausfrau. Sie hat zwar meinem Vater in der Näherei geholfen. Sie hat so Handnähereien mitgemacht.

ZIEGLER:

Er machte Heimarbeit, ja? Sie wollten etwas dazu sagen?

BARCZATIS:

Ja, ich würde es als kleinbürgerliche Erziehung betrachten. Mein Vater war zwar Arbeiter, Heimarbeiter, aber es war keine proletarische Erziehung.

ZIEGLER:

Waren Ihre Eltern organisiert?

BARCZATIS:

Nein.

ZIEGLER:

Nicht. Die Eltern leben jetzt nicht mehr?

BARCZATIS:

Nein. Politisch war ich während der Nazi-Zeit und auch vorher nicht. Ich war während des Nazi-Regimes, also während des Krieges nur Mitglied des Reichsluftschutzbundes.

ZIEGLER:

Und der Arbeitsfront, sagten Sie schon, ja. Anderen Organisationen in der Nazi-Zeit haben Sie nicht angehört?

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

BARCZATIS:

Nein. Seit August 1945 bin ich Mitglied des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, seit Mai 1946 war ich Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Außerdem war ich Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und des demokratischen Frauenbundes.

S P R E C H E R :

Barczatis macht als überzeugte Kommunistin Parteikarriere. Die führt sie in hohe Positionen, zuletzt als Referentin im Büro des Präsidiums des Ministerrates.

ZIEGLER:

Und dann wurden Sie wohin versetzt?

BARCZATIS:

In die ehemalige Regierungskanzlei als persönliche Sekretärin des Herrn Ministerpräsidenten Grotewohl.

LAURENZ:

Als ich zurückkam, war Sachsen-Anhalt noch immer amerikanisch besetzt. Aber ungefähr eine Woche später rückten die Amerikaner ab, es kamen die sowjetischen Freunde. Im Sommer '47 las ich in der täglichen Rundschau eine Notiz, nach der sich interessierte Bergarbeiter an der Bergakademie Freiberg für einen Qualifizierungslehrgang melden können. Habe mich eingefunden und wurde vom damaligen Personalleiter, Genossen Kassler, sehr nett und sehr menschlich empfangen.

ZIEGLER:

Ja, Angeklagter, sprechen Sie, wenn Sie von den Sowjetsoldaten sprechen, nicht von ‚sowjetischen Freunden‘, sondern von den Sowjetsoldaten oder der sowjetischen Armee, und ‚Genossen‘ – den Ausdruck vermeiden Sie auch, ja!

LAURENZ:

Jawohl, Herr Präsident.

S P R E C H E R :

Laurenz ist promovierter Jurist, Journalist und Übersetzer. Nach dem Krieg gelangt der Unteroffizier nach Sachsen-Anhalt. Er arbeitet zunächst als

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

Weichensteller im Bergbau und später als leitender Funktionär in der Kohleindustrie.

ZIEGLER:

Wann lernten Sie ihn kennen?

BARCZATIS:

In 1949, also 1949 näher. Ich wusste zwar, dass er schon länger in der Verwaltung tätig war, aber da kannten wir uns nicht näher.

ZIEGLER:

Sie kannten ihn noch nicht näher, es war noch kein, äh, näheres Verhältnis zwischen Ihnen entstanden, ja?

BARCZATIS:

Ja.

ZIEGLER:

Das entstand `49?

BARCZATIS:

`49 im Herbst.

ZIEGLER:

Ja, und dann schied Laurenz doch aus der Hauptverwaltung aus!

BARCZATIS:

1950, 1949 schied er aus der Hauptverwaltung aus, ja.

ZIEGLER:

Das war also recht bald, nachdem Sie sich näher kennen gelernt hatten, nicht?

BARCZATIS:

Ja.

ZIEGLER:

Na, hat er nicht mit Ihnen darüber gesprochen?

BARCZATIS:

Nein.

ZIEGLER:

Nun, bei den Beziehungen, in denen Sie mit ihm standen, ist das doch verwunderlich, dass er Ihnen nichts darüber gesagt haben soll.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

BARCZATIS:

Er sagte mir selbst also, dass das gar nicht näher erläutert worden wäre.

BARCZATIS:

Ich habe nicht die Absicht...

ZIEGLER:

Sie haben in Ihrer Vernehmung vom 19. März 1955, Blatt 53 der Akten gesagt, äh, ...gekündigt, weil er für die Ministerien nicht mehr tragbar war, er soll eine undurchsichtige Rolle während des Faschismus in der Tschechoslowakei gespielt haben', haben Sie hier gesagt.

BARCZATIS:

Ja, so ist es mir ungefähr in Erinnerung, ich bitte um Entschuldigung, es ist mir jetzt die Formulierung nicht eingefallen. Er war ja während dieser Zeit in der Tschechoslowakei wohnhaft.

ZIEGLER:

Was wissen Sie noch aus seiner weiteren Entwicklung?

BARCZATIS:

Ich weiß, dass er dann beim Berliner Rundfunk eine Tätigkeit aufgenommen hatte...

LAURENZ:

Ich habe beim Berliner Rundfunk angefangen, habe in 14 Tagen vier politische Kommentare geschrieben, die auch gesendet wurden, und zwei sonstige Beiträge. Und irgendwann so am 15. Tag wurde ich zum stellvertretenden Intendanten hinuntergerufen, der mir in Anwesenheit des Kaderleiters eröffnete, man sei mit meiner Arbeit zufrieden und biete mir einen Vertrag mit 1500 DM an, für den ich eine bestimmte Anzahl von Artikel zu schreiben hätte im Monat, und jeder Artikel darüber hinaus werde dann gesondert honoriert. Ich war natürlich froh und habe zugestimmt...

BARCZATIS:

Paar Stunden später wurde ihm von der Kaderleitung eröffnet, dass er seine Stellung aufgeben müsste.

ZIEGLER:

Beim Berliner Rundfunk?

BARCZATIS:

Ja.

ZIEGLER:
Und warum?

LAURENZ:
... ich entspräche doch nicht den fachlichen Voraussetzungen usw. Und als ich ihm sagte, ja also schenken Sie mir doch reinen Wein ein, ich war vor zwei Stunden beim stellvertretenden Intendanten, der hat mir was ganz anderes gesagt, hat er mir nur einen Brief der sozialistischen Einheitspartei gezeigt, hat mit den Achseln gezuckt, da hab ich gewusst, woher der Wind weht.

BARCZATIS:
Anschließend war er im Berliner Verlag tätig und ist dort Ende 1950 entlassen worden.

ZIEGLER:
Weshalb?

BARCZATIS:
Er hatte mir erzählt, dass er in einer Betriebsversammlung Stellung genommen hatte zu der damaligen Frage der Bezahlung der Kraftfahrer an Sonn- und Feiertagen usw., und dass er sich dort nicht mit den neuen Maßnahmen einverstanden erklärt hatte. Das hätte man ihm übel genommen. Er wurde vom Berliner Verlag aus der Partei ausgeschlossen, ja.

LAURENZ:
...meldete mich arbeitslos und begann eben das schöne Spiel, das ich bis in die spätere Vergangenheit fortsetzte: Ich bewarb mich um Posten und sammelte Absagen. Das hab ich betrieben bis zur Zahl 100. Dann hab ich aufgehört.

ZIEGLER:
Aber Ihre Beziehung zu ihm erhielten Sie weiter aufrecht?

BARCZATIS:
Ja.

ZIEGLER:
Die blieben bestehen?

BARCZATIS:
Ja, die blieben bestehen.

ZIEGLER:
Es trat doch noch ein Ereignis ein, ein sehr einschneidendes Ereignis, das eventuell auch dazu hätte führen können, dass Sie die Beziehung abbrechen, 1951?

BARCZATIS:

Ja. Ja, also später war mein Freund beschäftigt als....

ZIEGLER:

...der Angeklagte Laurenz, ja!

BARCZATIS:

...war der Angeklagte Laurenz beschäftigt bei der, bei einem Rechtsanwalt im demokratischen Sektor von Berlin, beim Dr. Greffin, als Gerichtsassessor, hatte in dieser Tätigkeit auch Besuche in den Haftanstalten durchzuführen und dort mit den Beschuldigten als Verteidiger zu sprechen. Und er hat bei dieser Gelegenheit so genannte Begünstigungen vorgenommen, ich glaube er hat einen Brief oder Briefe mitgenommen.

ZIEGLER:

So genannte? Sie meinen, es war eigentlich keine, wie?

BARCZATIS:

Entschuldigen Sie bitte, mir war, mir war der Begriff Begünstigung vorher nicht bekannt.

ZIEGLER:

Also, er hat Briefe von Gefangenen befördert, ja, meinen Sie?

BARCZATIS:

Entweder Briefe von Gefangenen oder für...

ZIEGLER:

Für oder von? Zu oder von?

BARCZATIS:

Das weiß ich nicht genau, aber wenigstens hat er das getan.

LAURENZ:

(Ich) war etwas zu gutmütig den Wünschen meiner Mandanten gegenüber und wurde dafür mit Recht bestraft, indem ich am 31. Okt...

ZIEGLER:

Also für zu große Gutmütigkeit wird kein Mensch bestraft. Oder wollen Sie das sagen, dass nur bei der Tschechoslowakei, bei dem ‚geordneten Rechtsstaat‘, Ihnen man nichts anhaben konnte, aber hier war ja keiner, und nun konnte man Ihnen was anhaben. Für Gutmütigkeit wurden Sie, wie Sie zwar einflechten, ‚mit Recht‘ bestraft, aber für Gutmütigkeit wird man wohl kaum bestraft.

LAURENZ:

Ich hätte ja wohl nein sagen müssen, aber ich bin eben Österreicher von Geburt und Erziehung, nicht wahr, und wir sind ein bisschen gutmütiger.

ZIEGLER:

Aber Sie hielten trotzdem Ihre Beziehung zu ihm aufrecht? Wo waren Sie da schon beschäftigt, zu diesem Zeitpunkt?

BARCZATIS:

Da war ich bereits im Präsidium des Ministerrates als Chefsekretärin des Ministerpräsidenten beschäftigt.

ZIEGLER:

Und Sie haben sich auch in Westberlin getroffen? Weshalb, und zu welchem Zweck?

BARCZATIS:

Nein, wir hatten Kinobesuche.

ZIEGLER:

Hm.

BARCZATIS:

Aber größtenteils, meistens in Berlin im demokratischen Sektor von Berlin.

S P R E C H E R :

Bereits seit 1950 ist das Paar einer Informantin der Staatssicherheit aufgefallen. Obwohl kein konkreter Verdacht vorliegt, werden beide beschattet.

ZIEGLER:

Na, wie oft sind Sie dann noch in die Westberliner Kinos gelaufen?

BARCZATIS:

Sehr oft nicht, Herr Präsident, ich...

ZIEGLER:

Ja, ich frag Sie ja, wie oft? Das war 52, was?

BARCZATIS:

50 und 51.

ZIEGLER:

50/51?

BARCZATIS:

52 war ich auch noch einmal, obwohl ich, obwohl mir das verboten war. Da weiß ich von einem Kinobesuch Ende des Jahres zu der Filmvorstellung ‚Der Reigen‘.

ZIEGLER:

Wie gestalteten sich die Zusammenkünfte, die Sie mit dem Angeklagten Laurenz hatten?

BARCZATIS:

Wir hatten uns, wie ich bereits erwähnte, größtenteils in Restaurationen, in Caféhäusern getroffen. Wir haben uns über alle möglichen Dinge unterhalten.

ZIEGLER:

Schildern Sie das doch mal näher, und machen Sie das nicht in dieser harmlosen Art, Angeklagte!

BARCZATIS:

Es ist nicht harmlos gemeint. Ich bin mir meiner Schuld voll bewusst, Herr Präsident. Es...

ZIEGLER:

Nämlich welcher?

BARCZATIS:

...meiner Schuld, dass ich Staatsgeheimnisse verraten habe, und dass diese weitergegangen sind an die Organisation Gehlen und dass ich damit schädlichen Verrat getrieben hab.

ZIEGLER:

Woher wissen Sie, dass das weitergegeben worden ist an die Organisation Gehlen?

BARCZATIS:

Das weiß ich leider erst seit meiner Untersuchungshaft, seit der Gegenüberstellung mit Laurenz.

S P R E C H E R :

Reinhard Gehlen, in der NS-Zeit General und Leiter einer Spionageeinheit. 1946 bekommt er von den USA den Auftrag, einen westdeutschen Geheimdienst aufzubauen. Die Organisation Gehen ist der Vorläufer des Bundesnachrichtendienstes Nach dem Arbeiteraufstand in Ostdeutschland am 17. Juni 1953 verstärkt sie ihre Aktivitäten gegen die DDR. In den Akten wird Barczatis unter dem Decknamen „Gänseblümchen“ geführt.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

BARCZATIS:

Ich hab es leider nicht gewusst. Ich hab's auch, obwohl ich es hätte aufgrund meiner Ausbildung, meiner politischen Ausbildung [schluchzt] und meines Allgemeinwissens hätte denken müssen.

ZIEGLER:

Sie haben das aber näher ausgesagt, Angeklagte. Nicht in dieser Form, wie Sie das heute hier darstellen. Wozu wollte denn... der Angeklagte fragte Sie doch auch nach internen Vorgängen aus dem Sekretariat, in dem Sie tätig waren, nicht?

BARCZATIS:

Ja.

ZIEGLER:

Und das war doch nicht nur durchaus nur so, dass Sie ihm da nun Mitteilungen machten von Besuchen, wie Sie sich ausdrückten, sondern Sie ließen ihn doch auch Einblick nehmen, teilweise jedenfalls, in Ihre Stenogrammblocke usw., nicht?

BARCZATIS:

Nein, das stimmt nicht, denn die Stenografie kann er gar nicht lesen.

ZIEGLER:

So?

BARCZATIS:

Ich sprach vorhin von diesem Besuch seines Bruders in Westdeutschland. Und das ist – für mich wenigstens – der Ausgangspunkt meines Verbrechens gewesen.

ZIEGLER:

Hm.

BARCZATIS:

Und nach seiner Rückkehr erzählte er mir auch, dass er in Karlsruhe gewesen wäre und dass er dort mit einer Person gesprochen hat, und dass er die Möglichkeit hat, für westdeutsche Zeitungen oder Zeitschriften Artikel zu schreiben, meiner Erinnerung nach Artikel über die Deutsche Demokratische Republik, über die Lage hier, über die Verhältnisse hier. Ich war mir leider nicht ganz im Klaren darüber, dass es Staats..., das heißt, das ist nicht richtig gesagt ... natürlich hätt' ich's wissen müssen, hätt' ich gewusst, dass es Staatsgeheimnisse sind, dass man darüber überhaupt nicht spricht.

ZIEGLER:

Waren Sie über Ihre Schweigepflicht belehrt worden?

BARCZATIS:

Ja, ja, natürlich. Das weiß ich.

ZIEGLER:

Die Bedeutung Ihrer Funktion war Ihnen doch bekannt, Angeklagte?

BARCZATIS:

Ja.

ZIEGLER:

Nicht?

BARCZATIS:

Ja, ja.

ZIEGLER:

Sie haben doch unsere Presse gelesen, nä?

BARCZATIS:

Ja, natürlich.

ZIEGLER:

Und haben unseren Rundfunk gehört?

BARCZATIS:

Ja.

ZIEGLER:

Oder nur den RIAS?

BARCZATIS:

Nein.

ZIEGLER:

Was: nein?

BARCZATIS:

Ich habe nicht nur den RIAS gehört, ich habe zwar hin und wieder auch den RIAS gehört, ich hab in der Hauptsache aber unseren Berliner...

ZIEGLER:

Na gut, da sind Sie doch informiert worden über derartige Dinge, über die Bedeutung!

BARCZATIS:

Über die Bedeutung. Ich habe auch die Prozesse, diese Gehlen-Prozesse gelesen, und ich habe nicht angenommen, dass der Angeklagte Laurenz, der ja mein engster Freund war, dass der das, was ich ihm aus der Dienststelle berichte, weitergibt. Ich hatte...

ZIEGLER:

Hat er Ihnen nicht selbst gesagt, dass das weiterging nach Westdeutschland, was Sie ihm berichteten?

BARCZATIS:

Ich hatte später des Öfteren gefragt, hast du denn nun einmal einen Artikel geschrieben? Weil er anfangs sagte, er müsste im Monat einen schreiben. Und dann hab ich gefragt, einmal sagte er mir, dass er wohl über den neuen Kurs und einmal über die Auswirkungen des 4. Parteitages etwas geschrieben hätte? Und dann sagt er mir auch, als ich...

ZIEGLER:

Für welche Zeitung hat er denn das geschrieben, Auswirkungen des 4. Parteitages?

BARCZATIS:

Das ist mein Fehler gewesen, Herr Präsident, dass ich mich nie näher erkundigt habe. Ich, ja,...

ZIEGLER:

Ist beruhigend, wenn man das nachher in der Verhandlung sagen kann, nicht?

BARCZATIS:

Nein, das ist nicht beruhigend. Das ist auch nicht entschuldigend. Das ist nur belastend.

ZIEGLER:

Das Normale war doch, wenn Sie glaubten, wirklich glaubten, dass er das für Artikel oder dergleichen brauchte, dass Sie ihm dann sagten: Nun zeig mir doch mal ne Zeitschrift, wo der veröffentlicht worden ist, du kriegst doch Belegexemplare, wo ist denn das, hast du schon geschrieben, was hast du geschrieben, zeig mir doch mal den Artikel und so weiter. Ich meine, Sie waren ja nicht fremd miteinander!

BARCZATIS:

Nein.

ZIEGLER:

Eben. Da spricht man doch dann so, normalerweise. Oder haben Sie, so, wie Sie's jetzt hier sagen...

BARCZATIS:

Nein!

ZIEGLER:

... Sie haben gesprochen miteinander und sich das Wesentliche eigentlich vorenthalten, um hier sagen zu können: Ich hab nichts gewusst.

ZIEGLER:

Hatten Sie nicht auch ein bisschen Angst?

BARCZATIS:

Ich hab natürlich Angst gehabt und ... aber ich hab's immer wieder beiseite getan.

ZIEGLER:

Dann sagen Sie, Angeklagte, wenn Sie nun Angst hatten, warum haben Sie trotzdem ihm immer wieder und immer wieder solche Unterlagen geliefert?

BARCZATIS:

Es fehlte mir das mangelnde Vertrauen, das Vertrauen zur Politik der Regierung, das Vertrauen zur Kraft der Arbeiterklasse.

ZIEGLER:

Ja gut, wenn einem das fehlt, muss man ja nun nicht gleich zum Verräter werden.

BARCZATIS:

Und es kommt hinzu, dass auch in meiner nächsten persönlichen Umgebung nicht jeder 100prozentig für die Dinge der Deutschen Demokratischen Republik eingenommen ist. Es kommt hinzu, dass ich mich auch selbst habe blenden lassen von Dingen in Westdeutschland, sei es die Konsumgüterindustrie, die dort in qualitativ guter und reichhaltiger Form auftritt, auf das Reisen, auf die Reisen meiner Freundinnen, die beruflich tätig sind und das sehr schön und sich sehr viele Reisen leisten können. Das Hauptmotiv seh' ich aber doch in dieser großen Zuneigung zu meinem Freund und auch in dem Vertrauen, dass... Ich hab einfach nicht... Ich will das nicht beschönigen, dass nun die vielen Einzelheiten und Kleinigkeiten, die ich größtenteils auch nur brockenweise weitergegeben hatte, dass das weitergehen konnte, daran hab ich nicht gedacht.

ZIEGLER:

Wann sind Sie mit Laby in Verbindung gekommen?

LAURENZ:

Das war dieses Treffen nach dem Kinobesuch. Also, dieses Treffen war am 29. Oktober 51.

S P R E C H E R :

Clemens Laby, ein ehemaliger Kollege aus der Hauptverwaltung Kohle.
Mittlerweile arbeitet er für die Organisation Gehlen.

ZIEGLER:

Und woher wusste denn der Laby, dass Sie sich mit der Angeklagten Barczatis trafen oder treffen wollten?

LAURENZ:

Woher er das wusste, das weiß ich nicht.

ZIEGLER:

Damals konnte er es vermuten, ja?

LAURENZ:

Er konnte auf keinen Fall wissen, dass ich mich mit ihr treffe...

ZIEGLER:

Also damals konnte er es vermuten, hab ich gesagt!

LAURENZ:

Konnte er es vermuten, jawohl. Außerdem hatte Laby so viele Verbindungen, der war so genau unterrichtet über jede Einzelheit in der Kohle und in ...

ZIEGLER:

Na ja, da wurde er ja noch weiter unterrichtet. Und wie verlief diese Zusammenkunft?

LAURENZ:

Die Zusammenkunft verlief im Allgemeinen so, wie sie die Angeklagte Barczatis geschildert hat. Wir gingen, wir trafen uns dann in der Weinstube...

ZIEGLER:

Ich will's von Ihnen wissen!

LAURENZ:

...trafen uns in der Weinstube und haben eben bei einem Glas Wein alter Zeiten gedacht, nicht wahr, gemeinsamer Zusammenarbeit, ohne jede... Ich hab nicht die geringste Erinnerung über irgendeine nachrichtendienstliche Beschäftigung. Ich weiß nur, dass er angeregt hat ein Wiedertreffen, und dass entweder die Barczatis oder ich es übernommen hatten, ihn anzurufen. Er hat sich sehr hilfsbereit gezeigt und mir gesagt, er wolle versuchen, irgendetwas für mich zu tun. Ja, ich wurde natürlich immer, ich will nicht sagen: dringender, aber irgendwie hab ich die Frage nach der

eventuellen Beschäftigung doch wieder gestellt, und da sagt er mir einmal, er werde mich in der nächsten Zeit mit einem seiner Direktoren aus dem Westen zusammenbringen, den er für mich interessieren wolle. Und hat mir auch gesagt, dann und dann, dort und dort.

ZIEGLER:

Nun, Staatsanwalt werden dringend benötigt?

STAATSANWALT LINDNER:

Ja. Kurze Pause, ein oder zwei Minuten.

ZIEGLER:

Treten Sie zurück, Angeklagter, es tritt zunächst eine Pause von fünf Minuten ein.

S P R E C H E R :

Protokoll der Telefonüberwachung. durch die Stasi Hauptabteilung S.

Nachdem sich der Herr und die Dame begrüßt haben fragt der Herr die Dame wie es ihr geht. Die Dame antwortet ihm, dass sie ein bisschen emsig ist. Sie fragt ihn ob er nicht zu viel arbeitet. Die Dame sagt, Na weißt du Pumpelchen, was ihr so aus den Frauen macht. Er sagt ihr, dass er sehr viel geschrieben hat. Sie verabschiedet sich von ihrem Bummelchen und bittet ihn noch einmal, dass er nicht so viel rauchen soll, damit er ihr nicht das ganze Haus verräuchert. Sie bittet ihn noch um ein Stück Schokolade. Er sagt ihr, dass sie doch noch welche hat und verabschiedet sich dann von ihr.

ZIEGLER:

So, Angeklagter Laurenz, treten Sie wieder vor. Wie ging dann also die Verbindung mit Laby weiter? Was ereignete sich in der Folgezeit?

LAURENZ:

Na, ich hab nicht sehr daran geglaubt und war doch sehr überrascht, dass mir etwa vier Wochen später Laby mal eröffnete, Sie, Ihre Flugkarte ist gekommen. Sie müssen mir sagen, wann Sie fliegen wollen, damit ich das organisieren kann.

ZIEGLER:

Hm. Das machte alles da diese Firma? Oder wer, der Ihnen das ermöglicht hat?

LAURENZ:

Inzwischen hatte ich ja...

ZIEGLER:

...dieser Wohltätigkeitsverein?

LAURENZ:

Inzwischen waren die Karten ja bereits aufgedeckt worden. Inzwischen wusste ich ja Bescheid. Dann kam es noch mal zu einem Zusammentreffen mit Dr. Schubert, und bei der Gelegenheit wurde ich offiziell angeworben.

ZIEGLER:

Sagen Sie, was haben Sie vom Angeklagten bekommen?

BARCZATIS:

Ich habe Geschenke von ihm bekommen.

ZIEGLER:

Was?

BARCZATIS:

Ich habe, also eine, also jetzt zum letzten Geburtstag bekam ich Schuhe, vorher hatte ich einmal Geld zu einem Kleid, das ich mir habe machen ließ, dazubekommen, ich habe einen Radioapparat bekommen, und ich habe einen Teppich bekommen, ich habe ein Kostüm und einen Sommermantel bekommen. Und ich habe ja auch in den Berichten, die ich ihm gegeben habe, in den Unterhaltungen, nicht, leider nicht daran gedacht, dass das weitergetragen wird.

ZIEGLER:

Angeklagte, wer waren Sie?

BARCZATIS:

Ja, ich weiß, Herr Präsident.

ZIEGLER:

Wer waren Sie?

BARCZATIS:

Ich war die Chefsekretärin des Ministerpräsidenten und die Mitarbeiterin im Büro des Präsidiums des Ministerrats.

ZIEGLER:

Haben Sie an staatspolitischen Schulungen teilgenommen?

BARCZATIS:

Ja, ich habe an staatspolitischen Schulungen teilgenommen.

ZIEGLER:

Hat sich der Herr Ministerpräsident mal mit Ihnen unterhalten?

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

BARCZATIS:
Nein.

ZIEGLER:
Nein? Überhaupt nicht?

BARCZATIS:
Ja, auch, also privater Natur.

ZIEGLER:
Haben Sie an Ihren Parteisitzungen teilgenommen?

BARCZATIS:
Ja.

ZIEGLER:
An Leitungssitzungen?

BARCZATIS:
Ja.

ZIEGLER:
Haben Sie da geschlafen?

BARCZATIS:
Nein. Ich habe leider nicht die Konsequenzen daraus gezogen.

ZIEGLER:
Angeklagte, das ist nachher zu billig.

BARCZATIS:
Ich will mich nicht entschuldigen, Herr Präsident. Ich will nur versuchen, Ihnen klarzumachen, wie ich's gesehen habe.

ZIEGLER:
Und ich will versuchen, Ihnen klarzumachen, dass Ihnen das keiner abnehmen kann. Nicht? Worüber haben Sie noch gesprochen, aus dem Staatssekretariat, äh, aus der damaligen Regierungskanzlei?

BARCZATIS:
Ich habe über Besuche, die der Herr Ministerpräsident bekommen hat, gesprochen, über die Besuche aus Westdeutschland von Herrn Altreichskanzler Dr. Wirth, Dr. Elfis, Dr. Heinemann, Frau Professor Doktor Klara-Maria Fassbinder, Pastor Niemöller.

LAURENZ:

Aber ich habe festgestellt, in der ersten Zeit gleich, dass es nicht immer etwas zu berichten gab, denn die ersten Treffs in den ersten Monaten `53 begannen meist mit meiner Feststellung: Glaube, ich hab nix. Sagt er: Das macht nichts, ich hab aus anderen Quellen soundso viel, das spielt bei mir keine Rolle.

BARCZATIS:

Mein dienstlicher Auftrag lautete, zu überprüfen, ob die Versorgung der Bevölkerung mit dem so genannten Weihnachtsteller – das war vor Weihnachten 1953 –, also die Versorgung der Bevölkerung mit Südfrüchten, Rosinen, Mandeln gesichert ist. Die vorgesehenen, geplanten Mengen waren eingegangen, es waren aber insofern doch Planfehler unterlaufen, als gerade in diesem Kreis, dass man in diesem Kreis nicht die lokalen Verhältnisse bedacht hatte, gerade in diesem Kreis, in dem die Dresdner Stolle gebacken wird, die unendlich viel Rosinen benötigt, ja, da hat man nicht dran gedacht und diesem Kreis, diesem Bezirk die gleiche Menge Rosinen zugeteilt wie anderen Bezirken, wo diese Traditionen nicht üblich sind.

ZIEGLER:

Weil die Streuung nicht richtig funktionierte?

BARCZATIS:

Ja.

LAURENZ:

Ich habe geschrieben über die Berliner Konferenz, ich habe geschrieben über die, über die Umstellung auf Goldbasis unserer Währung, ich habe über das 21. Plenum geschrieben, ich habe gewisse Dinge glossiert, die mir glossierenswert erschienen, z.B. wenn irgendwo bei einem, in der demokratischen Presse geschrieben worden war, dass bei irgendeinem Bau, was weiß ich, die Toiletten nicht funktionierten...

ZIEGLER:

Angeklagter, was meinen Sie, weshalb Sie vor dem Gericht stehen?

LAURENZ:

Wegen Spionage. Ja. Und ich betrachte das, auch das als Spionage. Aber ich kann deswegen nicht die Tatsache, was ich Ihnen gegenüber berichtet habe, nicht ändern.

BARCZATIS:

Es war eine Regierungskommission zur Vorbereitung der Leipziger Messe gebildet worden. Und die hatte einen Bericht geschickt, und daraus habe ich für den Herrn Ministerpräsidenten einen Auszug zu machen. Ich habe in diesem Falle besonders verwerflich und ganz unverantwortlich gehandelt: Ich habe nämlich einen Durchschlag meines Auszuges mit nach Hause genommen und habe daraus Laurenz was vorgelesen.

Ich habe so viel Schwierigkeiten gesehen, ich habe so viele Beschwerden gelesen von der Bevölkerung, täglich Hunderte von Briefen, dass es das nicht gibt und jenes nicht gibt und das nicht in Ordnung ist und jenes nicht in Ordnung ist. Ich sogar bei uns in der eigenen Dienststelle gesehen, dass Beschlüsse nicht durchgeführt worden sind. Ich weiß nicht, ob ich jetzt hier Einzelheiten erzählen kann...

ZIEGLER:

Und dass Anordnungen und Verbote nicht ausgeführt worden sind, nämlich zu schweigen.

BARCZATIS:

Das auch, ja.

ZIEGLER:

Das haben Sie selbst erlebt, nicht?

BARCZATIS:

Das hab ich selbst erlebt. Ich meinte jetzt andere...

ZIEGLER:

Das passte ja in den allgemeinen Rahmen, den Sie da festgestellt haben wollen. Na, wir brauchen den Film nicht noch mal zurückzurollen, Angeklagte. Aber wir können's auch. Denn Sie haben von Angst, von Verhaftung und so weiter gesprochen. Und er hat sie in Sicherheit gewiegt, indem er Ihnen sagte: Ich schreibe die Berichte drüben, schreib sie in Westberlin, sie bleiben nicht mal da, ich schick sie nach Westdeutschland rüber, wie?

BARCZATIS:

Hm.

ZIEGLER:

War's so?

BARCZATIS:

Ja ja.

ZIEGLER:

Oder war's nicht so?

BARCZATIS:

Ja, es war so.

ZIEGLER:

Warum ist einem nicht klar, dass man Spionage treibt, dass man Verbrechen begeht, wenn man Angst hat vor der Verhaftung? Wenn man sich in Sicherheit wiegen lassen muss und sagen lassen muss, von dem anderen, dass er also alle

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat, die gegen eine Entdeckung sichern sollen?
Dass er drüben in Westberlin schreibt, dass er's nach Westdeutschland schickt, über
seinen Bruder, und dass er das in solche Formen kleidet, dass unmöglich die
Herkunft erkennbar ist, dieser Nachrichten, nicht?

BARCZATIS:
Ja.

ZIEGLER:
Ja. Warum solche Gespräche, wenn man sich nicht im Klaren ist, und zwar völlig im
Klaren, wie? Oder waren solche Gespräche auch nicht?

BARCZATIS:
Bitte?

ZIEGLER:
Oder waren solche Gespräch auch nicht?

BARCZATIS:
Doch, sie waren, die Gespräche waren. Es ist nur wirklich so, ich kann Ihnen das
nicht erklären, ich weiß nicht, wie ich Ihnen das klarmachen soll. Ich habe mir Sand
in die Augen gestreut, das stimmt.

S P R E C H E R :

Auch die Telefonüberwachung liefert der Staatssicherheit keine Beweise
gegen Barczatis und Laurenz. Eine Kollegin wird beauftragt, Barczatis eine
Falle zu stellen.

S P R E C H E R :

Abschrift. Berlin, den 11.11.1954

Wie vereinbart wurde am Montag von mir ein großer Briefumschlag fertig
gemacht. Die Anschrift lautete Min. f. Außen- und Innerdeutschen Handel zu
Händen des pers. Referenten Gen. Albrecht. Inhalt: Durchschriften über den
Stand der Exportaufträge 1953. Auf die 3. Seite hatte ich 3 gelbe Pünktchen
aus einem Locher gelegt. Auf der Rückseite des Umschlages hatte ich ein
Haar vom Leimpinsel angeklebt. Am Briefverschluss war ebenfalls ein kleines
Pinselhaar mit eingeklebt worden. An der Seite schau es ein kleines
Stückchen heraus. Auf der Vorderseite des Umschlages befand sich unter
dem t. des Wortes Minister ein schwarzer Punkt über den s. des Ministers
ebenfalls.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der
engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das
Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich
zugänglich gemacht) werden..

Am Montagabend als die Genossin Barczatis sich schon auf dem Gang befand, rief ich sie zurück und sagte ihr, dass im Panzerschrank ein Brief mit wichtigen Unterlagen für Minister Gregor liegt, betrifft Auftragslage, die nur gegen Unterschrift von Gen. Albrecht herauszugeben sind.

Am Donnerstagmorgen kam ich 8.45 Uhr im Sekretariat an. Der Panzerschrankschlüsse wurde mir von der Gen. B. überreicht. Der Panzerschrank war schon geöffnet gewesen. Ich betrachtete mir sofort den Umschlag, die 2 Pinselhaare waren weg. Die schwarzen Punkte ebenfalls.] Die Anschrift war neu geschrieben mit 2 Tippfehlern, die in der ersten Anschrift nicht enthalten waren. Es musste also ein neuer Umschlag angefertigt worden sein.

gezeichnet: Lina

ZIEGLER:

Sie wussten, warum er aus der Hauptverwaltung Kohle ausscheiden musste, Sie wussten, dass er aus der Sozialistischen Einheitspartei ausgeschlossen worden war.

BARCZATIS:

Ja.

ZIEGLER:

Sie wussten, dass er Gefangene begünstigt hatte, ja?

BARCZATIS:

Ja.

BARCZATIS:

Angeklagte, treten Sie zurück. Es tritt nunmehr eine Pause von einer halben Stunde ein.

ZIEGLER:

Sind noch Fragen an den Angeklagten zu stellen?

Staatsanwalt LINDNER:

Ich hätte noch eine Frage.

ZIEGLER:

Bitte sehr.

SPRECHER: Wolfgang Lindner, als Staatsanwalt vertritt er die Anklage.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

LINDNER:

Angeklagter, ist Spionage ein Skatspiel, ist Spionage ein, ein Schachspiel, wo man sich hinsetzt, zwei gegenüber, zwei Parteien, öffentlich, schauen zu? Oder was ist denn Spionage? Das müssen Sie doch als...

LAURENZ:

Ja, ja, das weiß ich.

LINDNER:

Dass das ist eins der gefährlichsten, gemeingefährlichsten Verbrechen ist, gegen welches sich jeder Staat mit allen Mitteln schützt. Nicht wahr? Die verschiedensten Staatssysteme ... schützen müssen. Ist das ein äußerst gemeingefährliches Verbrechen, Spionage?

LAURENZ:

Also Militärsponage haben wir bei uns als...

LINDNER:

Ach! Also ist eine andere Spionage kein Verbrechen?

LAURENZ:

Natürlich ist sie ...

LINDNER:

Braucht man sich nicht zu schützen...

LAURENZ:

Aber doch kein äußerst gemeingefährliches Verbrechen...

LINDNER:

... vor Entdeckung. Bitte?

LAURENZ:

Aber doch kein äußerst gemeingefährliches Verbrechen.

LINDNER:

Ein gemeingefährliches Verbrechen! Angeklagter, Sie wissen doch, zu welchen Zwecken diese Mitteilungen, die Sie weitergaben, gebraucht wurden?

LAURENZ:

Herr Staatsanwalt, wenn ich mir den Nutzwert der einzelnen Meldungen vor Augen...

ZIEGLER:

Sprechen Sie ins Mikrofon, Angeklagter!

LAURENZ:

Wenn ich mir den Nutzwert der einzelnen Meldungen vergegenwärtige, die ich gegeben habe, so kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, was man, wie man damit praktisch hätte die Grundlagen unseres Staates gefährden können.

LINDNER:

Oh, das ist wieder mal sehr demagogisch geantwortet.

LAURENZ:

Nicht demagogisch.

LINDNER:

Sie treiben Spionage, unter, unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen. Sie sind nämlich ein sehr gerissener Spion, aus alle dem, was ich hier in der Beweisaufnahme jetzt erfahren habe, nicht was ich aus der Voruntersuchung festgestellt habe, nämlich ein Spion, der jede Spur, die ihn in seinem Wohnort verraten könnte, in seinem Aufenthaltsgebiet, aber noch nicht einmal nur aufkommen lässt. Er lässt noch nicht einmal eine Spur aufkommen, braucht also auch keine Spur zu verwischen. Solche Spione trifft man selten.

ZIEGLER:

Sonst noch Bemerkungen?

LAURENZ:

Nein.

ZIEGLER:

Dann treten Sie zurück. Sind sonst Anträge zur Beweisaufnahme zu stellen?

LINDNER:

Ich habe keine weiteren Anträge zu stellen.

ZIEGLER:

Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich damit die Beweisaufnahme. Wir treten nunmehr in eine Pause ein. Die Verhandlung wird fortgesetzt um 16.30 Uhr mit dem Plädoyer des Staatsanwalts, anschließenden Ausführungen und Schlussworten der Angeklagten.

Staatsanwalt LINDNER:

Die Verbrechen, die die Angeklagten gemeinsam begangen haben, sind Verbrechen nach dem Artikel 6 der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik. Sie haben Boykotttätigkeiten betrieben, sie haben Mitteilungen über Vorgänge in der Deutschen Demokratischen Republik an den Feind, an den Feind! Der Deutschen

Demokratischen Republik, an die imperialistischen Kriegshetzer, an die Monopolkapitalisten, selbstverständlich an die von ihnen beauftragten, gelenkt, geleiteten Spionageorganisationen haben sie weitergegeben.

Aber sie wussten, was das für Organisationen sind, sie wussten, dass diese Organisationen bezahlt werden von dem Gelde der amerikanischen Monopolkapitalisten, nicht von ihrem Geld wieder, von ihren Steuergroschen, die sie von den Werktätigen aus den Knochen geschunden haben, aber über die sie eben, weil sie die Macht im Staat haben, über die sie verfügen, dieses Geld wurde zur Verfügung gestellt, um ganz besonders in der Deu..., in der Bundesrepublik, in Westdeutschland und auf dem Brückenkopf Westberlin Organisationen aufzuziehen, die den Auftrag haben, die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik zu hemmen, die Wirtschaft zu unterminieren.

Und mit diesem Feind haben Sie sich verbunden, haben ihnen die Möglichkeiten gegeben, durch Lieferung von Informationen über Tatsachen der Deutschen Demokratischen Republik, die sie, wie diese Organisation, wie die Angeklagten beide wussten, nicht etwa dazu benutzten, um unseren Menschen über Schwierigkeiten hinweg zu helfen, die sie ihnen bereiten, sondern um diese Schwierigkeiten zu vergrößern, eben: zu boykottieren.

Ich beantrage wegen erwiesener Verbrechen nach diesem Gesetz gegen den Angeklagten (blättert) Laurenz, Karl, geboren am 11. 9. 1905, die Todesstrafe. Ich beantrage nach diesem Gesetz wegen erwiesener Verbrechen gegen die Angeklagte Barczatis, Elli, Helene, geboren am 7.1.1912, die Todesstrafe.

BARCZATIS (schreit auf)

LINDNER:

Die Angeklagten... den Angeklagten ist das Vermögen einzuziehen.

ZIEGLER:

Vor den Ausführungen der Angeklagten und den Schlussworten tritt zunächst eine Pause von einer Viertelstunde ein.

ZIEGLER:

...Barczatis, wollen Sie vom Platz sprechen, ja? Wollen sie vom Platz aus sprechen?

BARCZATIS:

Ja, bitte.

ZIEGLER:

Was haben Sie noch zu sagen?

BARCZATIS:

Zu meiner Verteidigung, hohes Gericht, kann ich nichts sagen. Das, was ich begangen habe, die schwere Schuld, die ich auf mich geladen habe, die kann ich nicht verteidigen. Es gibt eine Reihe von Dingen, die ich nicht gewusst habe, die ich nicht konkret gewusst habe, die ich zum Teil in der Untersuchungshaft, zum Teil bei der Gegenüberstellung und auch erst heute erfahren habe. Das alles ist aber keine Entschuldigung. Von dem von dem Herrn Staatsanwalt beantragten Strafmaß bin ich so stark beeindruckt. Ich weiß, dass ich eine schwere Strafe verdient habe. Ich bin mir vollkommen darüber im Klaren, dass ich in meiner bisherigen Funktion und mit meinen Vorkenntnissen diese ganzen Zusammenhänge hätte erkennen müssen, zum Teil auch gesehen habe. Ich habe aber doch gehofft, dass mir Gelegenheit gegeben wird, meine Schuld wieder gutzumachen. (schluchzt) Und ich bitte das hohe Gericht herzlichst... ich möchte vorher sagen, dass ich das, was ich begangen habe, diese schwere Schuld, die ich auf mich geladen habe, zutiefst bereue. Und ich bitte Sie, mir wirklich Glauben zu schenken, und ich bitte das hohe Gericht weiter, wenn es in die Beratung eintritt über das Urteil, zu versuchen, mildernde Umstände, also ein milderes Urteil für mich auszusprechen, damit ich Gelegenheit habe, mich einmal während des Strafvollzuges zu bewähren, aber auch später dann weiter durch den Einsatz meiner Arbeitskraft mitzuhelfen am weiteren Ausbau und am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik. Ich sagte bereits vorhin bei der Vernehmung, dass ich fast 30 Jahre berufstätig bin und dass ich nie in meinem Leben Dienstgeheimnisse weitergetragen habe. Es ist darum umso verwerflicher, dass ich jetzt in einem Arbeiter- und Bauernstaat, der gerade auch meine Interessen vertritt, die ich ja aus dem Arbeiterstand, aus der Arbeiterklasse komme, stamme, dass ich da diesen Verrat begangen habe. Ich bin nicht nur durch Fahrlässigkeit und Leichtsinns und Unachtsamkeit zu einer Spionin, zu einem Verräter geworden, sondern durch mangelndes Vertrauen zur Politik der Regierung, unserer Regierung, durch mangelndes Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse. Ich habe mich beeinflussen lassen, einmal durch meinen persönlichen Umgang, zum anderen durch meinen nahen, ganz engen, durch meine nahe, ganz enge Verbindung zu dem Mitangeklagten Laurenz. Ich habe in der ersten Zeit in der Deutschen Zentralverwaltung der Brennstoffindustrie buchstäblich mit trockenem Brot gearbeitet. Ich habe, habe (schluchzt) nichts drauf gehabt. Aber diese ganze Arbeit, diese... das ist alles hinfällig geworden durch meinen Verrat. Und ich darf doch wohl noch einmal die Bitte aussprechen, mir später Gelegenheit zu geben, meine Schuld gut zu machen.

ZIEGLER:

Das ist zu Ihrer Verteidigung und als Schlusswort das, was Sie zu sagen haben, Angeklagte?

BARCZATIS:

Ja, Herr Präsident.

ZIEGLER:

Nehmen Sie Platz. Angeklagter Laurenz, treten Sie vor. Angeklagter Laurenz, treten Sie vor.

LAURENZ:

Hoher Rat. Ich bin mit 46 Jahren zum ersten Mal mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten, mit 50 Jahren zum zweiten Mal, beide Male in meiner zweiten Heimat. Das erste Mal war, wie ich schon vorher einmal sagte, in der Hauptsache meine österreichische Gutmütigkeit daran Schuld. Ich komme nun mal aus einem anderen Volk und habe eine andere Wesensart. Das zweite Mal war es meine Michael-Kohlhaas-Natur, die sich gegen das Unrecht auflehnen zu müssen glaubte, das ich in der Tatsache erblickte, dass man mir, der ich seit frühester Jugend ununterbrochen intensiv gearbeitet habe, und dem die Arbeit zum Lebensbedürfnis geworden ist, plötzlich im besten Mannesalter und bei vollster geistiger Schaffenskraft jede Arbeitsmöglichkeit nahm.

Ich habe mich als BVG-Schaffner beworben, ich habe mich als Abrissarbeiter beworben bei der Abbruchfirma Schmidt in der Greifswalder Straße, alles zwecklos. Ich habe für diese Existenzvernichtung, wie ich meinte, mit Recht die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands verantwortlich gemacht und bin ihr gegenüber in Opposition gegangen. Ich habe das nicht bereut, denn schließlich hielt ich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands für eine Kampfpartei, und eine Kampfpartei muss mit Opposition rechnen. Was ich aber zutiefst bereute und bereue natürlich, ist die von mir nicht in Rechnung gestellte Tatsache, dass ich mich mit meiner Opposition gegen die Sozialistische Einheitspartei bei der engen Verquickung, die gerade dieser Partei und der Deutschen Demokratischen Republik besteht, naturnotwendig auch in Opposition gegen die Deutschen Demokratische Republik stellen musste.

Ich empfinde es als persönlich tragischen Konflikt, dass ich mir durch meine unentschuldbaren Verbrechen selbst den Stempel aufgedrückt habe, ein Feind des Staates zu sein, den ich als meine zweite Heimat trotz mancher bitterer Erfahrung doch lieben gelernt habe. Ich finde es auch deshalb als tragischen Konflikt, weil ich mich absolut frei weiß von einem Gefühl irgendeiner Feindschaft oder irgendeines Hasses, wie denn diese beiden Gefühlswerte in meiner religiös abgestimmten Gefühlsskala gar nicht vorhanden sind. Es ist mir nach ziemlich schwerem Kampf gelungen, den inneren Schweinehund, der seit `52 von mir Besitz ergriffen hatte, zu überwinden. Ich habe diese für mich immerhin wichtige Tatsache in einem Verschen festgehalten, das da lautet:

Ich komme aus Nacht und Finsternis
sie sollen mich nicht mehr begleiten
Ein dunkler Vorhang plötzlich zerriss
ich will dem Lichte entgegen schreiten

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

Hoher Senat, auch von mir kann man noch irgendetwas für den Aufbau erreichen, natürlich im Rahmen des Strafvollzugs. Von dem toten Laurenz hat niemand etwas. Ich bitte Sie sehr, ich sage es ganz offen, Gnade vor Recht gehen, walten zu lassen.

ZIEGLER:

Das ist das, was Sie als Verteidigung und als Schlusswort zu sagen hatten?

LAURENZ:

Jawohl, Herr.

ZIEGLER:

Treten Sie zurück, Angeklagter. Von Seiten des Staatsanwalts zur Erwidern das Wort gewünscht?

LINDNER:

Ich verzichte auf Erwidern.

ZIEGLER:

Dann wird der Senat beraten.

S P R E C H E R :

Das Urteil.

S P R E C H E R :

Im Namen des Volkes. In der Strafsache gegen 1. Laurenz, Karl, 2. Barczatis, Elli, Helene, hat das Oberste Gericht der Deutschen Demokratischen Republik durch den 1. Strafsenat in der Sitzung vom 23. September 1955 für Recht erkannt: Wegen Verbrechens gegen Art. 6 der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik werden verurteilt: der Angeklagte Laurenz zum Tode, die Angeklagte Barczatis zum Tode. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Prozessende 23:30 Uhr.

S P R E C H E R :

Vollstreckungsprotokoll (Elli Barczatis). Dresden, den 23.11.1955. Der Verurteilten wurde mitgeteilt, daß ihr Gnadengesuch abgelehnt wurde und die Vollstreckung in den Morgenstunden stattfindet. Die Verurteilte nahm die Verkündigung gefasst entgegen. Die Verurteilte verbrachte die Nacht mit Rauchen und Schreiben. Um 2.55 Uhr wurde sie gefesselt und ihr die Nackenhaare kurz geschnitten. Anschließend wurde sie gegen 3.00 Uhr in

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

den Richtenraum gebracht und dem Scharfrichter übergeben. Die Vollstreckung nahm ca. 3 Sekunden in Anspruch.

Vollstreckungsprotokoll (Karl Laurenz). Der Verurteilte verbrachte die Nacht mit Rauchen und Schreiben. Um 3.05 Uhr wurde er gefesselt und in den Richtenraum gebracht und dem Scharfrichter übergeben. Die Vollstreckung nahm ca. 3 Sekunden in Anspruch. Nach erfolgter Ausfertigung sämtlicher vorgeschriebener Papiere wurde die Leiche nach dem Krematorium Tolkewitz gebracht und die Einäscherung im Beisein des Genossen VP.-Hwm. Bachmann vollzogen.

SPRECHER :

Fallbeil für Gänseblümchen
Der Spionageprozess gegen Elli Barczatis und Karl Laurenz im Originalton

Eine Dokumentation von Maximilian Schönherr
mit Material der Bundesbehörde für die Stasiunterlagen.

Es sprach: Gerd Wameing
Technische Realisation: Jonas Bergler
Regieassistent: Dirk Leyers
Regie: Nikolai von Koslowski
Redaktion: Thomas Nachtigall

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2011.